



PANTHER

POST

September 2005
18. Jahrgang · Nummer 2

Baselstadt – Baselland – Regio
Postfach 686, 4125 Riehen 1
www.grauepanther.ch

U N T E R W E G S

Ich setze auf die Jugend

Wir Alten sind schon lange unterwegs. Viele von uns haben noch die Wirtschaftskrise in den dreissiger Jahren erlebt. Der Weltkrieg mit seinen Schrecken ist uns noch in lebhafter Erinnerung. Diese Zeit hat viel Kraft gekostet. Unsere Väter waren im Militär und die Mütter, die bisher in ihrer Aufgabe als Hausfrauen aufgegangen waren, wurden plötzlich ins Wirtschaftsleben eingespannt. Aber gerade das hat uns Frauen stark gemacht. Man konnte uns nicht mehr einfach übergehen. Wir haben uns, zusammen mit den Männern, für die Einführung der AHV eingesetzt. Auch unser langer Kampf für das Frauenstimmrecht hat, wenn auch reichlich spät, zum Erfolg geführt.

Nun wollen wir mit Würde alt werden und alt sein. Was wir als Rente und Pension erhalten, haben wir uns verdient. Wir möchten nicht als Almosenempfänger abgetan werden. Sind auch unsere Knochen

morsch und unsere Kraft im Schwinden, wir wollen nicht bemitleidet, sondern als vollwertige Menschen ernst genommen werden. Unser Kopf ist noch frei. Wir können die Welt kritisch beobachten und im Rahmen unserer Möglichkeiten am Aufbau unseres Sozialstaates mitarbeiten.

Aber wie steht es mit der nachfolgenden Generation? Wenn ich einen Teil unserer Wirtschaftsführer, Manager und Politiker betrachte, schwindet mein Optimismus. Was sie interessiert, ist Geld, Ansehen und Erfolg. Die neuen Schlagworte sind Gewinnmaximierung, Kompetenzerweiterung, Globalisierung, Fusion. Und auf der Strecke bleibt der Mensch.

Ihm droht Arbeitslosigkeit und Armut. Es ist leider ein kalter Wind, der uns entgegen weht.

Wie können wir aus diesem Schlammassel herausfinden?

Ich setze auf die Jugend. Wenn wir den jungen Menschen helfen, dass sie eine gute Ausbildung und vor allem eine gute Bildung erhalten, bleibt für mich die Hoffnung, dass

sie mit ihrer Kraft und Unverbrauchtbarkeit das Steuer in eine andere Richtung wenden können. Wir jedoch müssen ihnen Vorbild sein. Die Grauen Panther haben sich vorgenommen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein wenig dazu beizutragen. Wir beteiligen uns an einem Projekt "Senioren/Innen in die Primarschule".

I N D I E S E R N U M M E R

Ich setze auf die Jugend	1/2
Brief an PantherInnen	2
1. August in Farnern	2
Maggie Kuhn	3
Unterwegs	4
BKB/Inserat	4
Info über Gruppen	5
Info über muba 2006	5
Anmeldung	5
Hilfe am Bahnhof	6
Schulprojekt	6
Was heisst mobil sein?	7
Gedanken während einer Busfahrt	7
Veranstaltungskalender	8
Wichtige Telefon-Nummern	8

Geplant ist, dass wir die Lehrer/Innen in ihrer Aufgabe in der Schule unterstützen. Dass wir den Kindern helfen, sich im Schulbetrieb zurechtzufinden, um einen guten Start ins Leben zu schaffen und dass wir einigen Kindern, besonders den ausländischen, vielleicht ein wenig den Grossvater oder die Grossmutter ersetzen können.

Es ist nicht viel, was wir tun können, aber oft fängt das Grosse im Kleinen an.

Ruth Bornand

Wie bleibt man jung?

Jugend ist nicht ein
Lebensabschnitt, sie ist ein
Geisteszustand.
Sie ist Schwung des Willens
Regsamkeit der Phantasie
Stärke der Gefühle
Sieg des Mutes über die Feigheit
Triumph der Abenteuerlust
über die Trägheit

Niemand wird alt,
weil er eine Anzahl Jahre
hinter sich gebracht hat.
Man wird nur alt,
wenn man seinen Idealen
lebe wohl sagt.
Mit den Jahren runzelt die Haut,
mit Verzicht auf Begeisterung
aber runzelt die Seele.

Du bist so jung wie deine
Zuversicht,
so alt wie deine Zweifel,
so jung wie dein Selbstvertrauen,
so alt wie deine Furcht,
so jung wie deine Hoffnungen,
so alt wie deine Verzagtheit.

Solange die Botschaften der
Schönheit,
Freude, Kühnheit, Grösse
dein Herz erreichen, solange
bist du jung.

Albert Schweitzer

Liebe Pantherinnen und Panther,

Sind Sie auch so leidenschaftliche BahnfahrerInnen? Ist es nicht toll, sich in oft ziemlich schmutzigem und altem Wagenmaterial herumkutschieren zu lassen? Ja gut, alle Wagen sind nicht alt, dafür aber so schmutzig, wie man sie vor 20 Jahren nur aus Südeuropa kannte. Trotzdem geniesse ich die Fahrten immer wieder.

Vor kurzem war ich mit meiner Tochter von Basel nach Zürich, im Doppelstöcker unterwegs, in der oberen Etage, als mich die Lust auf einen Espresso ankam. Ich stieg hinunter auf die erste Ebene und folgte dem Bistropiktogramm und fand problemlos hin. Eine freundliche Bedienung versorgte mich mit Tablett und Kaffeebecher mit Deckel. So konnte ich unterwegs den Kaffee nicht verschütten. So ausgerüstet machte ich mich auf den Rückweg zu meinem Platz. Bei der nächsten Gelegenheit stieg ich zurück in die obere Etage, aber oh Schreck! Ich wusste nicht mehr, befand sich mein Platz in Richtung Lokomotive oder eher in Richtung Zugende. Tapfer marschierte ich los mit meinem Tablett und stellte fest, nein dieser Wagen war es wohl nicht. Da die Wagen oben nicht miteinander verbunden sind, musste ich also wieder runter und nahm den nächsten Aufgang. Aber auch da war weder mein Platz noch meine Tochter, die sicher schon ungeduldig auf mich und den Kaffee wartete. Inzwischen passierten wir schon den Bahnhof Spreitenbach. Als ich nun bereits zum dritten Mal an der Dame mit dem grünen Hut - die mich irritiert musterte - und dem Jüngling mit den Rasta-Zöpfchen vorbei kam, beschloss ich es noch einmal mit "runter und rauf" zu versuchen und beim Ausbleiben eines Erfolgs bis Zürich stehen zu bleiben. Inzwischen war der Kaffee längst kalt. Aber da, ich konnte es kaum glauben, diesmal hatte ich Glück. Da sass sie meine Tochter. Mit besorgter, oder eher ärgerlicher Miene? Die Zeit reichte gerade noch um den kalten Kaffee zu trinken, den Mantel

anzuziehen bis die Dame am Mikrofon uns fürs Mitfahren dankte und uns höflich bat den Zug zu verlassen.



Falls auch Sie im Doppelstöcker einmal Lust auf einen Kaffee haben sollten, so empfehle ich, merken Sie sich die Wagen- oder Platznummer, bevor Sie aufbrechen.

Es sei denn: Sie hätten die Schnur der Ariadne oder mindestens einen Blindenhund dabei.

Doris Salm

Für die 1. Augustfeier in Farnern

wollten die Organisatoren eine 1. Augustrede eines alten Menschen hören und fragten dazu die Grauen Panther BS/BL und Regio an.

Therese Zaugg hat sich bereit erklärt und sich Gedanken zum Nationalfeiertag gemacht.

Wer diese gerne nachlesen möchte, kann sich bei Therese melden oder unter www.grauepanther.ch nachsehen.

Tel. 061 302 74 12

MAGGIE KUHN

Die Gründerin der Grauen Panther in Amerika



Am 3. August 2005 würde Maggie Kuhn ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist vor 10 Jahren, Ende Mai 1995, gestorben.

Die Grauen Panther Basel gedenken der grossen Kämpferin für soziale Gerechtigkeit im Bewusstsein, dass diese starke, kleine Frau auch für uns wichtige, gangbare Wege aufgezeigt hat.

1905 in Denver USA geboren interessierte sich Maggie Kuhn schon als junges Mädchen für soziale Probleme und war aktiv im 'Christlichen Verein Junger Mädchen'. In dieser Organisation konnte sie anno 1927 eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin absolvieren.

Später arbeitete sie bei der Presbyterianischen Kirche im sozialen Dienst, kümmerte sich beispielsweise während des 2. Weltkrieges um alleinstehende Frauen mit Kindern, welche in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren, denen aber weder Wohnungen noch Kinderbetreuungspätze zur Verfügung standen. Die Rechte der Frauen waren ihr ein Leben lang ein grosses Anliegen. Durch ihre eigenen Leistungen in der von Männern dominierten kirchlichen Organisation und ihren grossen Einsatz verbesserte Maggie

Kuhn die Akzeptanz von Frauen in führenden Positionen. In den 60er Jahren bestand die Tätigkeit der kirchlich-sozialen Institutionen zur Hauptsache darin, sich um Kranke und Sterbende zu kümmern.

Maggie Kuhn erkannte, dass die Senioren nicht nur würdig sterben, sondern vor allem würdig leben wollten, dass jedoch immer mehr alte Menschen verarmten. 1969 lebten in den USA von 20 Millionen über 65 Jahre zählender Menschen ein Viertel unter dem Existenzminimum.

Eine Rebellion dieser Bevölkerungsgruppe bahnte sich an. Diese Leute wollten nicht mit Unterhaltungsprogrammen, Kaffee und Kuchen abgespeist werden, nein sie verlangten existenzsichernde Renten und Mitspracherecht in allen sie betreffenden Belangen. Für solche Forderungen kämpfte die Pionierin Maggie Kuhn in Altersheimen und Kommissionen, wo sie anfänglich wenig Verständnis für die Probleme von Senioren vorfand.

Da Arbeit für Maggie Kuhn den Lebensinhalt bildete, war die Eröffnung an ihrem 60. Geburtstag, sie müsse jetzt in Pension gehen, ein arger Schock. Doch sie fand - wie immer - neue Wege, um ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Mit 5 Freundinnen zusammen gründete sie eine Gruppe, die sie "Ratschläge für ältere Menschen" nannte, dies im Wissen darum, dass die Alten ein vernachlässigtes, vergessenes Segment in der Gesellschaft darstellten.

Ein Fernsehmoderator schlug dann den Namen "Graue Panther", in Anlehnung an die bekannte militante Schwarzenorganisation unter Malcolm X, die "Black Panthers", vor.

So kümmerten sich die "Grey Panthers" in der Folge sowohl um Rassenprobleme als auch um finanzielle Sorgen älterer Menschen, halfen ihren Mitgliedern z.B. Bankkonten zu eröffnen für ihre Renten, um sich vor Raubüberfällen bei der Barauszahlung zu schützen.

Die Grauen Panther veränderten bald die Auffassung der Banken, alte

Menschen seien keine interessante Zielgruppe. Ganz allgemein propagierten sie, dass Alter keine Krankheit sei, und bekämpften überall das schlechte Image alter Menschen in der Gesellschaft. Maggie Kuhn warf Fragen wie diese auf:

Warum werden Alte oft wie Kinder angesprochen und behandelt?

Warum sind sie nicht besser in der Gesellschaft integriert?

An der ersten öffentlichen Versammlung der Grey Panthers, an der gleich 100 Personen teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, zusammen mit den Jungen gegen den Vietnam Krieg zu demonstrieren.

Heute, wo eine Nachfolgeorganisation der Grey Panthers, die AARP (American Association for Retired Persons) 34 Millionen Mitglieder zählt, kann man wohl sagen: "Wer es mit den Alten verdirbt, hat seine politische Zukunft hinter sich!"

Maggie Kuhn ist mit ihren Grey Panthers in hohem Masse dafür verantwortlich, dass auch in unserer Gesellschaft ein verändertes Bild des alten Menschen entstanden ist. Wir sind ihr heute dafür dankbar, dass sie mit ungeheurer Energie und Ausdauer bis zu ihrem 90. Lebensjahr gegen soziale Ungerechtigkeit gekämpft hat.

Aus dem Buch "No Stone Unturned" von Maggie Kuhn, aus dem Amerikanischen übersetzt von Esther Lang, ausgewählt und zusammengefasst von

Lisa Palm



Unterwegs

Irgendwie habe ich das Gefühl seit ewigen Zeiten unterwegs zu sein. Immerhin, aus sicherer Quelle war zu erfahren, dass ich schon einige Monate vor meiner planmässigen Ankunft in diesem Jahrhundert ganz behaglich gebettet unterwegs war. Dann, nach eingehender visueller Erkundung der näheren Umgebung, erste unsichere Schritte im Seemannsgang, von einer Beule zur nächsten.

Bald danach kam schon Schritt für Schritt das obligatorische Leistungswandern durch Kindergarten und Schulen, wovon Ersteres noch Spass machte. Nicht nur die Füsse, nein auch meine fieberhaften, grauen Zellen waren von nun an pausenlos und zielgerichtet unterwegs, Sinn- und weniger Sinnvolles für die Zukunft zu sammeln.

Es folgten Jahre mit Orts- und anderen Wechseln. Immer neugierig auf Unentdecktes. An Kreuzungen auch mal den intelligenteren Weg verfehlt. Als Durchgangsstation für eine neue Generation "Dauerläufer", war ich für deren Start und erste Schritte zuständig. Nun sind sie ihrerseits unterwegs. Ein Richtungswechsel erwies sich schliesslich als vernünftige Entscheidung.

Die vielen Menschen, die ich unterwegs antraf, ergäben zusammengezählt eine ganz schöne Völkerwanderung.

Einige haben mich begleitet, andere erforschten neue Wege.

Unterwegs bin ich immer noch, an Kreuzungen schaue ich genauer hin, bin gelassener, wandle jetzt mit den Grauen Pantherinnen und Pantheren viele gemeinsame Schritte um die Anliegen von uns Alten zu verteidigen und geniesse die vielen Stunden gemeinsamer Erlebnisse.

Es gibt so viel Interessantes, um auch geistig unterwegs zu bleiben. Ich freue mich an guter Musik, spannenden Büchern, Sternstunden im Fernsehen, philosophischen Gesprächen usw., die meine Lust am Gehen wach halten.

Dass der Wegweiser Richtung Endstation weist, hindert mich nicht daran, links und rechts des Weges noch Blumen zu pflücken.

Susanne Wenger



Das BKB-Seniorenteam weiss, was Senioren bewegt.



Senioren verstehen besser, was Senioren wollen. Deshalb besteht unser BKB-Seniorenteam aus erfahrenen Bankern im Ruhestand.

**Mehr Infos unter www.bkb.ch
Terminvereinbarungen über
Telefon 061 206 44 44**



**Basler
Kantonalbank**

GARANTIERT SICHER

Malgruppe

Bis auf weiteres werden die monatlichen Malnachmittage im Rheinfelderhof nicht mehr stattfinden. Ich freue mich, dass eine kleine Gruppe von der Möglichkeit, mit Farben umzugehen, profitiert und sich sogar mit eigenem Malmaterial ausgerüstet hat. Das Malen erfordert jedoch intensivere Praxis, um Fortschritte zu erzielen und mit dem Thema verbunden zu bleiben.

Daher verweise ich auf die Malnachmittage im Wibrandis-Haus. Diese finden jeden Freitag von 14.30 bis 17.00 Uhr im Speisesaal der Alterssiedlung "Wibrandis" am Allschwilerplatz 9 (Tram Nr. 6) statt. Die Malgruppe ist sehr offen und freut sich auf Neu-Eintretende.

Ruth Zähndler

"Älter werden macht Spass"

an der muba vom 17. bis 26. Februar 2006

In Zusammenarbeit mit dem Seniorenverband Nordwestschweiz und anderen anverwandten Partnern bietet die MCH Messe Schweiz (Basel) AG die Möglichkeit, sich unter dem Titel "Älter werden macht Spass" an der muba 2006 zu präsentieren.

Die Grauen Panther Basel-Stadt, Baselland und Regio werden dort auch einen Stand betreuen und mit verschiedenen Aktionen aufwarten. Dafür suchen wir begeisterungsfähige Pantherinnen und Panther, die gerne mit dabei sein würden, einerseits mit Ideen zur Programmgestaltung, andererseits für das Präsentieren am Stand.

Anmelden kann man sich beim Organisationskomitee:

Therese Zaugg
Susanne Wenger

Tel. 061 302 74 12 und
Tel. 061 301 06 67

Liebe Pantherinnen und Panther

Wie Sie sehen, auch unsere Gruppen sind andauernd in Bewegung. Einige haben Bestand, andere versuchen Neues, wieder andere lösen sich auf.

Die Donnerstag-Gruppe "Langzeitpflege" nennt sich neu "Altersfragen und Aktuelles".

Die Märchengruppe hat den beidseitigen Erwartungen nicht entsprochen und wurde deshalb aufgelöst. Das UNION wartete meistens vergebens auf PantherInnen, also haben wir uns dort abgemeldet.



Vereint sind wir stark! Werben auch Sie Neumitglieder* der «Grauen Panther»

Ich / wir trete(n) bei:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____

Geb.-Datum: _____

Unterschrift: _____

Pro Jahr: *(*Eintritt ab 18 Jahren)*
Einzelperson: Fr. 25.–
Paare: Fr. 35.–
Juristische Personen: Fr. 100.–

Diesen Talon können Sie ausgefüllt einsenden an:
GRAUE PANTHER · Postfach 686 · 4125 Riehen 1

Hilfe am Bahnhof

Sie wollen reisen? für 2 Tage zu einem Bekannten nach Schaffhausen, zu einem Familientreff in Lausanne? eine Freundin in Zürich besuchen? Sie fühlen sich dem aber nicht mehr so ganz gewachsen: Der Bahnhof ist so verändert, wie finde ich den richtigen Quai? Wie schaffe ich das Einsteigen bei den hohen Tritten, mir zittern die Knie schon beim Gedanken daran! Wie komme ich mit Stock und Gepäck zurecht? Ja, selbst das Billet-Lösen macht mir Angst, mit diesen Apparatlein weiss ich ja nicht Bescheid.....

Der Unsicherheiten sind so viele und niemand da, der Sie zum Bahnhof begleiten könnte. Sie wagen es also nicht, sagen lieber alles ab. Schade, denken Sie, aber Aufregung und Risiko sind zu gross.

Aber nein! Dazu gibt es doch die Bahnhofhilfe!

Sie rufen ein paar Tage vor der geplanten Reise dort an und machen einen Termin ab. An der Tramstation oder beim Taxistandplatz werden Sie zur abgemachten Zeit von einer freundlichen Frau abgeholt und bis hin zum Sitzplatz im (richtigen) Zug begleitet. Man hat Ihnen das Funktionieren des Billetautomaten gezeigt, das Billet gelöst, mit dem Gepäck und beim Einsteigen geholfen...Hei, ist das schön!

Und das alles kostet nichts.

Wussten Sie das?

Wir erfuhren es an der Monatsversammlung vom 9. Mai von Frau Wasescha, die uns die Bahnhofhilfe vorstellte. Da nur wenige Leute da waren, will ich hier kurz über diese auch für Pantherinnen und Panther wichtige Einrichtung orientieren.

Die erste Aufgabe der Bahnhofhilfe ist die Betreuung von behinderten Menschen, alten oder jungen. Sie sind dafür ausgerüstet, haben sogar spezielle Rampen für das Einladen von Rollstühlen.

Täglich werden die Schüler der Sehbehindertenschule vom und zum

Zug begleitet. Aber auch für viel Unvorhergesehenes steht die Bahnhofhilfe bereit. "Orientieren, beraten, helfen" ist das Motto. Bei Problemen am Bahnhof kann man sich in jedem Fall zunächst an die Bahnhofhilfe wenden. (Ihr "Stübli" befindet sich gegenüber vom Kiosk im Gang zwischen Schalterhalle und französischem Bahnhof). Verwirrte werden aufgenommen, beraten, getröstet; Erschöpfte können sich ausruhen, Verletzte sich verbinden und falls nötig zum nächsten Arzt oder ins Spital führen lassen. So wurden an einem Abend 2 junge Finninnen, denen unterwegs alles gestohlen worden war, aufgenommen; die schockierten und verwirrten Frauen konnten sich ausruhen, eine Uebernachtung mit Frühstück in der Jugendherberge wurde organisiert, der Kontakt zum finnischen Konsulat hergestellt. Die Kosten wurden getragen vom Rotary Club, der die Bahnhofhilfe regelmässig unterstützt.

Die Helferinnen beobachten auch selber ein wenig, was im Bahnhof vor sich geht, bemerken vielleicht einen Verstörten, ertappen einen Taschendieb. Einen distanziert befreundeten Umgang pflegt die Bahnhofhilfe mit den im Bahnhof "ansässigen" Obdachlosen. Zwar haben die keinen Zutritt zum "Stübli", aber man hat ein Auge auf sie und verteilt ihnen auch die von der Bäckerei Sutter gespendeten abgelaufenen Weggli.

Wie kann das alles gratis geleistet werden, sind doch neben 8 ehrenamtlichen auch 4 bezahlte Helferinnen hier tätig?

Das Lokal wird von der SBB zur Verfügung gestellt, ein grosser Teil der Kosten wird gedeckt durch das Hotel Steinenschanze, das von der Organisation Compagna, zu der die Bahnhofhilfe gehört, geführt wird. Dazu kommen auch Spenden.

Einen weiteren Dienst der Compagna will ich hier noch anführen: die **Reisebegleitung**: Man holt Sie ab und begleitet Sie auf der ganzen Reise. Dieser Dienst allerdings kostet ein kleines Entgelt.

Zeitungen und Nachrichten sind

voll von Gewalt, Diebstahl, Betrug. Mir persönlich tut es immer wohl, wenn ich sehe, wie viel Gescheites und kräftig Menschenfreundliches in aller Stille geleistet wird.

Ulea Schaub

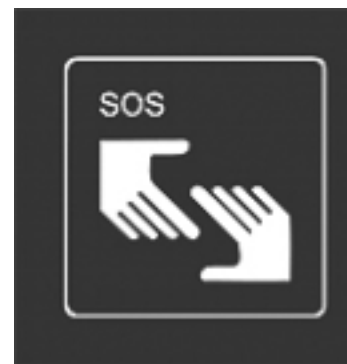
Bei Bedarf wenden Sie sich an:

Bahnhofhilfe:

Tel. 061 271 37 23

Reisebegleitung:

Tel. 071 220 16 07



Unser Projekt

Senioren/innen in Primarschulen

soll nach den Herbstferien starten. Für September ist ein Informationsanlass vorgesehen.

Weitere Interessenten/innen für diese freiwillige Arbeit sind herzlich willkommen.

Sie können die Häufigkeit ihres Einsatzes selber bestimmen.

Melden Sie sich bei:

Ruth Bornand

Tel. 061 331 48 79 oder

Susanne Wenger

Tel. 061 301 06 67

Was heisst mobil sein?

Unterwegs sein setzt Mobilität voraus. Mobil sein - für mich bedeutet das: Ich kann gehen ohne Hilfe und ohne Hilfsmittel.

Dass das nicht selbstverständlich ist, wurde mir klar, als ich nach einer Arthroskopie des rechten Kniegelenkes die Treppen als Hindernis erfuhr. Obschon ich nun nicht mehr so gut zu Fuss bin wie in früheren Jahren, geniesse ich es unterwegs sein zu können.

Sehr froh bin ich, dass es den öV (öffentlicher Verkehr) gibt, so komme ich trotz "Gehproblemen" vorwärts, z.B. mit dem Zug, wenn ich die Familie meines Sohnes in Hellsau besuche. Um nach Hellsau zu gelangen, fahre ich mit dem Zug nach Olten, steige dort in den Zug um nach Herzogenbuchsee. Von dort werde ich durch meinen Sohn oder meine Schwiegertochter abgeholt. Das ist Unterwegssein der einen Art.

Die andere Art ist das geistige Unterwegssein, dies geschieht durch Lesen, mit den Menschen reden und viel Wissen sammeln. Die Gewissheit, dass ich dies auch ohne zu gehen fortführen kann, ist für mich tröstlich.

Ruth Banderet

Gedanken während einer Busfahrt

Ich sitze im 36 er Bus und fahre am Gassenzimmer Spitalstrasse vorbei. Eine ältere Frau starrt zum Fenster hinaus. Sie entsetzt sich lauthals über die drogenabhängigen Jugendlichen: Das wäre früher nicht

möglich gewesen - so eine Schweinerei! Mein Vater hätte mir den Hintern versohlt, wenn ich so etwas gemacht hätte! Ihre Sitznachbarin pflichtet ihr bei und ergänzt: Die heutige Jugend ist verwöhnt. Wir haben nach der Schule gekrampft, eine Lehrstelle hatte ich auch nicht und das sauer verdiente Geld musste ich zu Hause abliefern!

Das Gespräch passt zu meinen Gedanken. Ich habe wochenlang die Ohren und Augen offen gehalten zur Frage der heutigen Jugend. Wie kommt es, dass Jugendliche gewalttätig werden? Ist dies ein allgemeiner Trend, oder sind dies Einzelfälle?

Wenn ich an die Postgasstäter, an die Dinosaurierzerstörer, an die Baumvandalen denke, wenn ich die BAZ-Umfrage anschau: 88% der Leserinnen und Leser finden, die Jugend sei heute gewalttätiger, gebe ich mich nicht mit der Antwort zufrieden, früher sei alles besser gewesen. Ich frage nach den Zusammenhängen. Negative Erfahrungen ergeben negatives Verhalten. Erlebter Frust äussert sich in Aggressionen und diese müssen durch ein Ventil wieder hinaus! Wichtig ist auch zu wissen, dass wir Gewaltakte bei Jugendlichen ernst nehmen müssen und nicht mehr wegschauen!

Im Buch "Was Kinder brauchen" von Mia Kellmer-Pringle zeigt die Autorin, wie liebevolle Zuwendung zum Kleinkind sich günstig auf die Entwicklung des Kindes auswirkt. Damit sind sowohl die Eltern gemeint als auch die konstante und liebevolle Zuwendung einer Bezugsperson, sei es eine Tagesmutter, eine Kleinkindererzieherin im Tagesheim, eine Grossmutter oder ein Grossvater! Die Kinder erhalten ein Urvertrauen und werden ihren Lebensweg leichter finden.

Zum Glück habe ich in den letzten Wochen neben allen negativen Meldungen über Jugendliche auch positive Meldungen gefunden. Hier nur eine Auswahl: Die Berichte aus den

Sommerlagern, ein Bild aus der Kinderferienstadt oder die Information über das Jugendparlament. Es gibt Leute, die sich echt bemühen, dass die Jugendlichen eine Lehrstelle finden, am runden Tisch wird über Mobbingprävention gesprochen, Tagesschulen werden mit Pflanzgärten verglichen und das Chili-Projekt vom Roten Kreuz bietet Kurse an mit dem Ziel, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten zu erlernen.

Die Krönung der erfreulichen Tatsachen war für mich das Erlebnis des Films "Rhythm is it!" (frei übersetzt: "Die Hauptsache ist der Rhythmus") Roy Maldoon erarbeitet ein Tanzstück mit Jugendlichen, nimmt sie ernst, setzt ihnen Grenzen und stärkt damit ihr Selbstvertrauen.

Eine Bekannte von mir hat vor Jahren gesagt, sie wolle die Nachrichten gar nicht mehr hören, all das Schlimme und Schlechte mache ihr übel. Ich sehe hier eine Parallele: Schlechte Nachrichten - alles schlecht - und dabei geschehen auf der Welt immer noch Wunder. Auch Wunder im Kleinen sind Wunder!

Und so verhält es sich meiner Meinung nach auch mit der Jugend: Die negativen Taten stehen nicht allein. Anstatt zu jammern möchte ich die positiven Impulse der Jugendlichen unterstützen. Dazu gehörten auch Elternschulen, "Fahrausweise" für Kindererziehung ist kein Luxus!

"Bitte alle Fahrausweise zeigen!" ertönt es im Bus - ach ja, ich bin ja schon bald an meiner Haltestelle angelangt. Ich habe das Umweltabgriffbereit und zeige es dem Kontrolleur.

Hanni Müller



- Montag**
Monatsversammlungen
(1 mal im Monat)
im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstrasse 61, 1. Stock (Lift)
jeweils 14.30 - 16.00 Uhr
bitte beachten Sie die Einladungen
- Dienstag**
Spielgruppe
jeden 1. Dienstag des Monats
mit Susanne Wenger, Tel. 061 301 06 67
14.30 - 17.00 Uhr, im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 06.09. / 04.10. / 01.11. / 06.12.
- Mittwoch**
Dialog
jeden letzten Mittwoch des Monats
mit Susanne Wengr, Tel. 061 301 06 67
15.00 - 16.30 Uhr, im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 28.09. / 26.10. / 30.11.
- Mittwoch**
Vorlesegruppe
jeden 2. + 3. Mittwoch des Monats
mit Ulea Schaub, Tel. 061 381 46 25, Lisa Palm, Tel. 061 322 35 22
15.00 - 16.30 Uhr im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 14./21.09. / 12./19.10. / 09./16.11.
- Donnerstag**
Altersfragen und Aktuelles
jeden 1. Donnerstag des Monats
mit Therese Zaugg, Tel. 061 301 17 74 + Alice Schnetzer, Tel. 061 601 81 12
15.00 - 16.30 Uhr, im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 01.09. / 06.10. / 03.11. / 01.12.
- Donnerstag**
Leben und Wohnen im Alter
am 2.letzten Donnerstag des Monats
mit Ruth Bornand, Tel. 061 331 48 79
um 15.00 Uhr, im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 22.09. / 20.10. / 17.11.
- Donnerstag**
Tanzplausch
jeden 3. Donnerstag des Monats
mit Ruth Krauth, Tel. 061 691 52 92, von 14.30 - 18.00 Uhr,
im Rest. «Rheinfelderhof», Hammerstr. 61, 1. Stock
Daten: 15.09. / 20.10. / 17.11. / 15.12.
- Donnerstag**
Gruppe Birseck / Dorneck & Region
Neues Programm im Aufbau
bitte besuchen Sie vorerst die Veranstaltungen in Basel
- Freitag**
Malen
jeden Freitag
mit Ruth Zähndler, Tel. 061 263 15 14
im "Wibrandishaus" am Allschwilerplatz 9, (Tram Nr. 6)
von 14.30 - 17.00 Uhr

WICHTIGE TELEFON-NUMMERN

Verein «Graue Panther»:

Co-Präsidentin	Angeline Fankhauser	061 402 15 33
	Umberto Stücklin	061 302 51 91
Kassierin	Alice Schnetzer	061 601 81 13
Kontakt-Telefon	Ruth Banderet	061 301 17 74

I M P R E S S U M

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an das

Redaktionsteam Graue Panther

c/o Susanne Wenger, Im Ettingerhof 2, 4055 Basel, Tel. 061 301 06 67 oder www.grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bilder, auch auszugsweise oder in Ausschnitten,
nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion